

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 31

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Rivale von Einstein und Eddington

Eine Zuschrift an die Redaktion des
«Putnam County Courier» von Carmel
im Staate Neuyork.

Das Universum in der Zeit:
Ein Konzept. — Die Aufnahmefähig-
keit des menschlichen Geistes für den
Begriff des Universums in der Zeit
setzt die Befehlsförmlichkeit einer
unbegrenzten Leere voraus, die Nichts
im Absoluten enthält. Es ist das ein
schwerer Begriff. Er muss einem die
Anerkennung aufdringen, dass Nichts
alles ist, und von dieser Ausgangs-
stellung aus, dass das absolute Nichts
das Ideale, Vollständige, Unbegrenzte,
Ewige, das aus dem grenzenlosen
Raum Evakuierte ist; etwas von dem

Nichts weggenommen werden kann —
da seine Leere absolut ist, und das
nicht vergrössert werden kann — da
seine Absolutheit vollständig ist. Nur
eine solche Begriffsstarrheit erlaubt
uns Ewigkeit und Unendlichkeit der
Zeit zu verstehen. Und nur ein sol-
cher Begriffszwang lässt eine Zustim-
mung zum Begriff «Unsterblichkeit»
zu, und kann die gänzliche Unmög-
lichkeit des Todes erklären. Er auf-
erlegt einem das Zugeständnis, dass
aus Nichts Alles kommt, auf die ein-
fache Voraussetzung hin, dass die
vollendete Einheit — NULL — als
die verständliche Summe des unbe-
grenzten Universums in der Zeit —
absolut ist im schöpferischen Inhalt;
an jede verständliche Ausdrucksform
anpassungsfähig ist. Sie ist eine Kom-
position aus jeder Opposition und je-

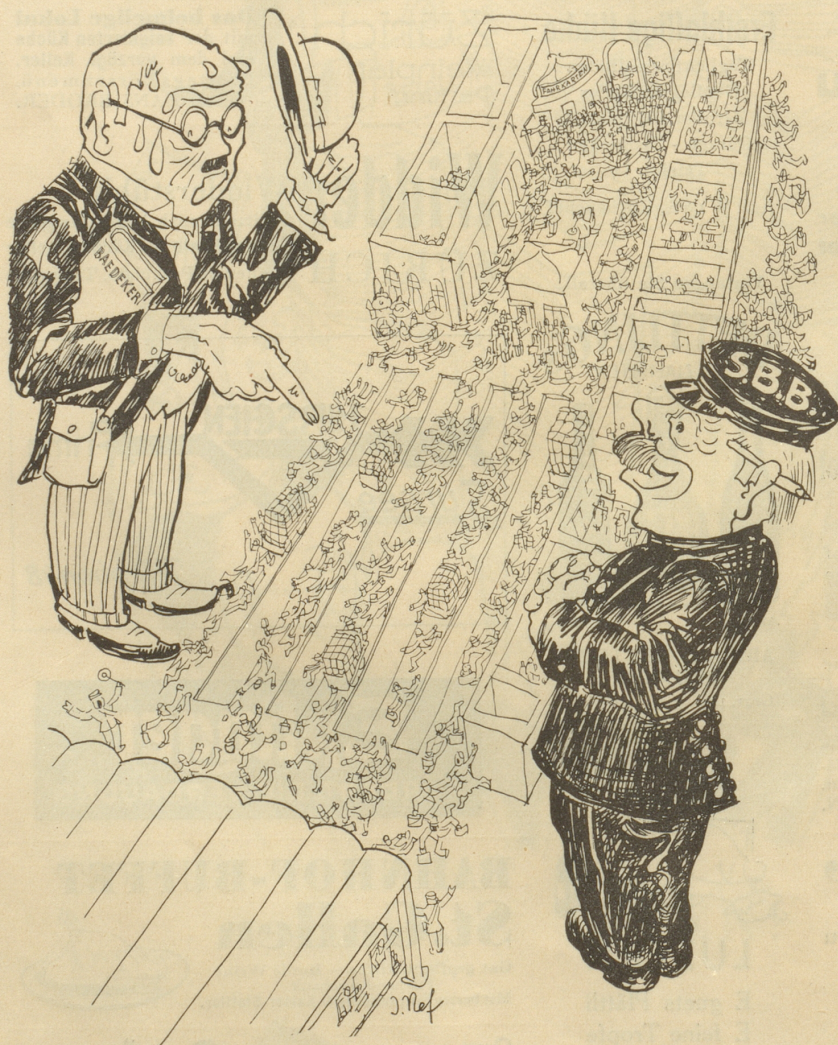
der Affinität, unter, bei, von und über
der Wahrnehmbarkeit. Und sie ist:
Zeit. Mit der Zeit potentiell und ma-
teriell vollständig in ihrer unbegrenz-
ten Leere, enthält sie allen unbe-
grenzten und messbaren Raum, das
Universum von Geist und Materie —
dasjenige von sich selbst, Zeit, und
ihre Ausdrucksform, Raum.

Das Universum in der Zeit ist daher
Zeit, offenbart im Raum mit Hilfe der
unbegrenzt potentiellen und materi-
ellen Propensität von Zeit für ewige
Erhaltung. Somit ist NULL die Ein-
heitssumme eines unbegrenzten To-
tals von Einheiten — in biologischer
Terminologie: die unbegrenzte Sum-
me von männlichen Individuen, über-
führbar in einen begrenzten Bruch-
teil von weiblichen Individuen.

Franklin James Hunt.

Note des Uebersetzers: Nach der un-
erhörten Anstrengung meines Intellektes,
welche mir die Uebersetzung dieses Tex-
tes verursacht hat, erinnerte ich mich
an Bundesrat Musy's Ausspruch: Wir
müssen anfangen einfacher zu leben, um
sofort in eine Atmosphäre hineinversetzt
zu werden, wie sie kühle Bergesluft nach
Ende eines heissen Sommer-tages bringt!

P. E. B.



Zustände

„Na, erlauben Sie mal, ist das
ein — ein — —?“

„Nänai, gute Maa, das ischt der
Zürcher Häauptbahnhof!“

Aus Welt und Presse

Charakter und Hormone.

Ob sich der Charakter des Menschen ver-
ändert? Das ist die grosse Frage, um die
sich alle Psychologie dreht! In unseren all-
täglichen psychologischen Betrachtungen ge-
hen wir immer von der Voraussetzung aus,
dass im Grunde der Charakter unverändert
bleibe. Wir fragen: Warum hat er dies ge-
tan, und als Antwort suchen wir einen be-
stimmten äusseren Grund. Finden wir kei-
nen, dann erst suchen wir die mögliche Ur-
sache der Handlung in der Anlage des Men-
schen selbst, und dann sagen wir: Ich fürchte,
der Mann ist nicht mehr ganz normal. Cha-
rakterveränderungen sind uns ein sicheres
Zeichen organischer Unstimmigkeiten und
dieses kritische Merkmal ist für den Alltag
so schwerwiegend, dass es von der Psychia-
trie als charakteristisches Symptom für Gei-
steskrankheit gewertet wird. Dieser Um-
stand zeigt nachdrücklich, wie sehr wir bei
Beurteilung des «Gesunden» an die Voraus-
setzung von der Unveränderlichkeit des Cha-
racters gebunden sind. Ohne diese Voraus-
setzung wird jegliche exakte Psychologie un-
möglich, weil jede Handlung als Produkt von
Charakter mal äusserem Einfluss in ihren
Faktoren vieldeutig wird. Eine solch viel-
deutige Psychologie gibt aber keine Gewiss-
heit mehr, sondern nur noch Möglichkeiten.
— Die peinliche Konsequenz aus dieser Fol-
gerung ist diese: Wenn es sich nachweisen



Zum Wettbewerb der neuen Postwertzeichen. Ein Vorschlag für Zehner- und Zwanziger-Marken.

lässt, dass auch der Charakter des sogenannten «Normalen» deutlichen Schwankungen unterworfen ist, so also, dass unsere Voraussetzung von der Konstanz des Grundcharakters fallen gelassen werden muss ... dann ist alle Psychologie Unsinn! Und so ist es. Die fortschreitende Erkenntnis über das Wesen und die Wirkung jener Stoffe, die durch unsere inneren Organe abgesondert werden, zeigt deutlich, dass der Charakter von einem Mehr oder Weniger dieser Hormone abhängt. — Biedel hat seinerzeit in klassischen Versuchen die Bedeutung des Hormons der Schilddrüse und der Nebennieren nachgewiesen und geradezu vier Menschentypen unterschieden, die, im Charakter völlig entgegengesetzt, sich organisch durch nichts als eine verschieden starke Absonderungstätigkeit ihrer Drüsen unterscheiden. Das überzeugende Experiment aber kommt neuerdings aus Amerika, wo Lankford durch Hormoninjektionen künstlich Veränderungen des Charakters bewirkt. Der Mediziner kennt diese Möglichkeiten aus der Kretinenbehandlung durch Schilddrüsepräparate. Uns interessiert hier mehr das psychologische Problem. Wir sehen am Experiment, dass der Grundcharakter den Schwankungen des Hormonbestandes unterworfen ist, und wir schliessen (da der Hormonbestand nicht konstant ist), dass auch der Grundcharakter nicht konstant sein kann. — Damit ist aller rationalen Psychologie der Garaus gemacht. Sicher zur grossen Genugtuung all jener, denen das psychologisierende Gewäsch längst auf die Nerven gab, weil sie mit gesundem

Sinn und bei einiger Erfahrung erkannt haben, dass sich der lebendige Mensch nicht in ein System pressen lässt ... heisse es nun Psychoanalyse oder Tiefenpsychologie.

Volkseinkommen der Deutschen.

1929 . . . 75 Milliarden Mark,
1931 . . . 40 Milliarden Mark.

Gold aus Quecksilber.

Schon wieder! — Dem spanischen Chemiker Botella soll es gelungen sein, aus Quecksilber Gold zu machen. Kosten 1500 Peseten bei einem Kurs von 7000 Peseten. — Spanien erhofft von dieser Erfindung eine völlige Sanierung seiner Finanzen. — Ludendorff hoffte das auch, als der Goldmacher Tausend mit derselben Erfindung den grossen Strategen hereinlegte.

Ueber Batas Ende

kursiert dieses merkwürdige Gerücht. Bata soll wenig Tage vor seinem Absturz zu seinen Mitarbeitern gesagt haben: «Kinder, was tötet ihr, wenn mir plötzlich etwas zustiesse? Es ist doch möglich, dass mich ein Verrückter erschiesset oder dass ich mit dem Flugzeug abstürze!» — Wie dieses Wort zu deuten sei, lässt sich erst abschätzen, wenn die finanzielle Lage des Konzerns abgeklärt ist. Vorläufig wird allgemein versichert, dass die Werte sicher stehen.

Der Bundesbrief

(Gesungen im «Rössli» in Schwyz)

Wieder sing zu deiner Ehre
ich, Helvetia, ein Lied;
denn des Valteliners Schwere
haut erheblich auf's Gemüt.

Denke an nichts arges, schiefes:
plötzlich und mit einem Mal
wird die Näh' des Bundesbriefes
mir zur vaterländischen Qual.

Wasser tritt mir in die Augen,
und ich schwör's bei meinem Wein:
sollt ich auch zu gar nichts taugen,
will ich doch ein Schweizer sein! —

Und ich schau aus meinem Brüten
jährlings auf zur steilen Höh:
Zwischen Gross- und Kleinem Mythen
— wie auf einem Kanapee —

sitzt «der Mütter, hold'ste, feinste».
Und ich frag: «Helvetia,
hast du noch der Söhne?, meinst?»
Und erstrahlend nickt sie «Ja!» P. Th.